



„Was wir gesehen
und gehört...“



Herbstwallfahrt 2023

1. Brudermeister	Manfred Abrahams
2. Brudermeisterin	Petra Schürkens
Kreuzträger	Thomas Schmitz

Inhaltsverzeichnis

Aufbruch - Pilgerwege - Lebenswege	
1. Wallfahrtstag 30.09.23	1
Ich sein	
2. Wallfahrtstag 01.10.23	12
Kreuz	
3. Wallfahrtstag 02.10.23	19
Ankommen und Heimat	
4. Wallfahrtstag 03.10.23	34
Schöpfung und Ökologie	
5. Wallfahrtstag 04.10.23	40
Liebe und Gemeinschaft	
6. Wallfahrtstag 05.10.23	46

Aufbruch - Pilgerwege - Lebenswege

Auszugsmesse - auszugsweise

Text anstelle Lesung

Gebet

von Klara Wagner

Herr, ich bin unterwegs mit anderen.
Ich möchte sie mitgehen lassen,
aber ich habe selbst Probleme, Fragen, Sorgen
und weiß oft nicht,
wie mein Weg weitergeht.
Ich möchte sie mitleben lassen,
aber ich fühle mich überfordert.
Ich möchte die Fragen anderer hören
und höre oft nur die meinen.
Ich möchte anderen Mut machen und Hoffnung geben
und spüre selbst die Angst in mir.
Ich möchte anderen sagen,
dass du der Weg und das Leben bist
und ich selbst kann es nur ahnen.

Ich möchte...

Ich möchte...

Und trotzdem, Herr,
möchte ich den Weg wagen,
der zu den Menschen geht.

Es wird ein Weg mit Rückschlägen,
Enttäuschungen und Umwegen sein,
aber auch ein Weg der Freude und neuer Erfahrungen.
Ich möchte den Weg zu den Menschen gehen,
weil sich dadurch für andere vielleicht eine Welt ändern kann.

Ich möchte den Weg gehen,
weil du den Weg zu uns Menschen gegangen bist,
weil du einer von uns geworden bist,
weil wir dadurch wissen,
dass der Weg sinnvoll ist
und ein Ziel hat,
weil wir auf dem Weg
vielleicht auch dir begegnen.

Evangelium Joh. 14, 1-7

Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

AUF-BRECHEN

von Friederike Stadler

Aufbrechen
Einen ersten Schritt wagen
aus bequemer Sicherheit
in unbekanntes Dunkel treten

Den festen Boden verlassend
das schwankende Boot besteigen
wie Petrus
den der Glaube
über das Wasser trug

Aufbrechen
Sich vorbehaltlos
auf den Weg machen
Altvertrautes zurücklassen
Sich den Unebenheiten
Steigungen und Gefahren
des Weges stellen
seinen Schönheiten und Wundern
sich öffnen

Einen ersten Schritt wagen
ohne noch den zweiten zu kennen
ohne die haltende Hand zu spüren
Ohne ihn gibt es kein Vorwärts
keinen Weg

Es gibt kein Glück
ohne das Wagnis des Vertrauens.
Mit dir Gott begeben wir uns jetzt
auf den Weg zum Apostelgrab des Heiligen Matthias.

Musik

Luis

Inisheer

Bernhard

Gott lädt uns ein zu seinem Fest
Zeige uns den Weg
Wenn das Brot, das wir teilen
Heilig, heilig, heilig
Mein Weg, ist mein Weg
Matthiaslied

unterwegs

Matthias Bildstock an der Pfarrkirche

Pilgersegen – Mattheiser Familiengebet

(Pilgerheft, Seite 5)

Wir beten gemeinsam:

Barmherziger Gott, du hast deinen Sohn Jesus Christus

in diese Welt gesandt, um uns zu retten und zu heilen.

Er hat den heiligen Matthias in seine Nähe und Gemeinschaft berufen und ihm das Apostelamt übertragen.

So ist er zum Segen für uns alle geworden.

Wir bitten dich für unsere Bruderschaft, unsere Familien

und die Mönchsgemeinschaft in Trier: Auf die

Fürsprache des heiligen Matthias, lass jeden von uns

seine Aufgabe in deiner Kirche erkennen.

Gib uns Mut, die Kraft und die Treue, als lebendige

Glieder deines Volkes deine barmherzige Liebe den

Menschen sichtbar zu machen.

Darum bitten wir dich und preisen dich durch deinen

Sohn Jesus Christus, der mit dir und dem heiligen Geist

lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

Drei-Heister-Kapelle

Aufbruch

von Heike Warkentin

Herr, geh mit uns.

Segne uns und segne die Erde,

die unsere Füße trägt.

Herr, segne unseren Weg,

den wir gehen.

Herr, segne die Menschen,

die uns begegnen. Amen.

Matthiasstein an der Niers

Wallfahrt

von Hildegard Kremer

- abgewandelt -

359 Tage Stress
den Kampf ansagen
die Konfrontation
mit dem Glauben wagen
mit den anderen
und mir selbst
mit Gott
und der Welt
6 Tage Zeit
um neu zu beginnen
6 Tage Zeit
sich neu zu besinnen

das ist Wagnis und Test
Freude und Fest
Flucht und Buße
Spiel und Muße
das ist ein Versuch
die Weltuhr anzuhalten
ein Versuch
sich und die eigene Umwelt
neu zu gestalten

das ist
glauben
und beten
und Gott begegnen.

Niers hinter der Korschenbroicher Straße

Pilgerweg

(Auszug und Abwandlung Dorothee Sölle, Kirchentag 1999)

Wir sind unterwegs mit dir, Gott,
weil wir dich nie ganz kennen
und du dich immer wieder versteckst
in den Blättern der Bäume, im Lächeln eines
Obdachlosen, in den bittenden Blicken der Flüchtlinge
und so mit uns wanderst
und uns das Gehen lehrst
und das dich Suchen

Am Regenerückhaltebecken

Aufbrechen

(Quelle: pastoral.at – Texte - abgewandelt)

Die ersten Stunden der Wallfahrt führen aus dem Alltag heraus in eine
Offenheit und Unbekümmertheit, in eine sorgsame und dankbare
Aufmerksamkeit für das, was ist. Ich habe Zeit und Vertrauen: es wird gut.

Ich habe Zeit
Nichts drängt sich auf, das zu tun wäre.
Die Zeit hat heute ein anderes Maß,
fern vom Alltag, der Arbeit.
Der Terminkalender hat keine Bedeutung.
Ich bin frei von Verpflichtungen, von Gewohnheiten,
vom Denken an das Unerledigte.
Ich habe Zeit
zu betrachten, zu bewundern, zu entdecken.
Ich habe Zeit,
einen neuen Geschmack am Leben zu finden.

Sich in Bewegung setzen
mit Bedacht, nicht zu hastig.
Die ersten Schritte sind leicht.
Vieles ist da, das ich kenne,
aber noch nie so gesehen habe.

Ich will offen sein
für das, was ist,
für das, was kommt.

Den Alltag lasse ich zurück.
Ich werde ihn später wieder finden.
Jetzt bin ich hier.
Wirklichkeit in mich aufnehmen:
Landschaft und Himmel, Wind und Sonne,
Gerüche und Düfte, Wärme und Stille.
Wahrnehmen, was in mir ist,
meine eigene Wirklichkeit:
Was bewegt mich?
Was gibt mir Sicherheit?
Was beunruhigt mich?
Womit bin ich zufrieden?
Was sollte noch geschehen?
Auf wen kann ich bauen?
Wen trage ich in mir?
Ich öffne mich.
Ich spüre den Hauch des Windes,
höre das Plätschern einer Quelle,
rieche den Duft der Felder und des Waldes,
sehe das Spiel von Licht und Schatten.
Ich lebe.
Herr, öffne mich,
dass ich dich erahne in allen Dingen,
dass ich deine Spuren entdecke
in den kleinen Ereignissen dieses Tages,
dass ich dir begegne in den Menschen
und dass ich aufmerksam bin.
Herr, öffne mich,
für das Wort, das du heute zu mir sprichst.

Danke sagen wir dir Herr,
für die Kraft in unseren Schritten,
für die Zuversicht, die uns diesen Weg gehen lässt,
für die Ermutigung durch unsere Weggefährt:innen.
für all deine Zeichen und Wunder.

Beller Mühle

10 Gebote des Pilgerns von Heike Warkentin

geh
geh langsam
geh leicht
geh einfach
geh allein
geh dankbar
geh lange
geh achtsam
geh weiter
geh mit Gott

Brücke A 61 Schloss Wickrath

Was pilgern für mich ist! Denise (Podcast.de - Pilgerplausch)

- Pilgern ist gehen, erleben, spüren*
- Pilgern ist nicht nur Gott suchen*
- Pilgern ist nicht einen heiligen Ort aufsuchen*
- Pilgern geht tief - Pilgern geht mitten durchs Herz*
- Pilgern zeigt, wie dein Herz laufen lernt*
- Pilgern ist die Reise zu dir selbst*
- Pilgern ist Abkehr von materiellen Zwängen*
- Pilgern ist Rückbesinnung auf das Wesentliche im Leben*
- Pilgern ist Achtsamkeit*
- Pilgern ist Leben im Hier und Jetzt*
- Pilgern erdet dich*
- Pilgern verbindet mit anderen Menschen*
- Pilgern bereichert dein Leben*
- Pilgern ist individuell*
- Pilgern holt dich aus der Komfortzone*
- Pilgern gibt dir den Mut, den Blick nach innen zu richten*
- Pilgern lehrt dich, dich selbst zu erkennen.*

Thesen von Denise. Vielleicht magst du in den kommenden Tagen oder auch nach der Wallfahrt für dich alleine deine Definition von Pilgern aufschreiben. Viel Spaß dabei.

Kirche in Dettel

Pilgergeschichte

(Quelle: Bernhard Schürkens, Wallfahrt 1995)

Ich war kurz in den Büschen und genoss es nun einmal, allein ein gutes Stück hinter der Pilgergruppe herzugehen; schließlich kannte ich den Weg und würde bald wieder zu den anderen aufgeschlossen haben.

Ich war noch gut 500 m hinter der Gruppe, als mich plötzlich eine Stimme aus meinen Gedanken riss:

Grüß Dich! Gehst du auch nach Trier?

Verwundert drehte ich mich zur Seite und sah einen alten Pilger, der aber nicht zu unserer Gruppe gehörte. Eine seltsame Gestalt: Die Füße steckten in uralten schweren Schuhen, Wind und Wetter hatten der antiquierten Jacke übel mitgespielt, die knochige Hand hielt einen ebenso knochigen Wanderstock und unter dem alten Filzhut schaute ein wettergegerbtes, aber liebevolles Gesicht hervor.

„Ja, ich bin auch ein Trierpilger“, antwortete ich. „Bist du auch von den Neuwerkern? Ich habe Dich noch nie bei uns gesehen.“ „Ich bin vor vielen Jahren das letzte Mal nach Trier gepilgert aber früher war einiges anders.“

„Ja, das kann ich mir vorstellen. Gerade wir in Neuwerk sind sehr fortschrittlich. Wir haben eigene Gedanken verwirklicht und es immer wieder geschafft, Dinge von unten zu ändern. Früher gab es so etwas bestimmt nicht; da war doch alles sehr konservativ.“

„Da irrst Du Dich aber gewaltig; aus heutiger Sicht mag es Dir wohl konservativ vorkommen, aber wir waren früher große Freigeister. Der Staat und auch die Kirche haben uns das Wallfahren untersagt, aber wir sind trotzdem losgezogen, haben uns gegen Vorurteile durchgesetzt und sind unter denkbar schwersten Bedingungen nach Trier gepilgert. Es gab fadenscheinige Beschwerden von Bürgern, die sich durch angebliches Lärmen der Pilger belästigt fühlten. Wir konnten uns nicht ein paar Tage Urlaub für die Wallfahrt nehmen, mit sechs Tagen kamen wir ohnehin nicht aus, schließlich gab es keinerlei Verkehrsmittel. Doch wir haben nicht aufgegeben. Wir haben nicht das geglaubt, was man uns

gesagt hat, sondern wir haben gehandelt, wie Jesus es uns vorgemacht hat: Wir haben uns auf den Weg gemacht, auf seinen Weg.“

„Ich verstehe; dann hältst Du wohl von der heutigen Art der Wallfahrt nicht sehr viel?“

„Oh doch! Wir haben etwas entwickelt und ihr habt es weiterentwickelt und eure Kinder müssen es wieder weiterentwickeln; wie das Haus, das man auf ein Fundament baut. Das ist der Lauf der Zeit.“

Mit diesen Worten verschwand die Gestalt so plötzlich wie sie gekommen war. Als ich abends beim Bier meiner Brudermeisterin von der merkwürdigen Begegnung berichtete, schaute sie mich lange nachdenklich an und sagte dann: „Warum soll ich es Dir eigentlich nicht sagen: Du hast Benedikt Hüsches gesehen. Er ist heute noch einer der wichtigsten Männer für die Bruderschaft – ohne ihn würde diese Wallfahrt wohl kaum stattfinden.“ „Benedikt – dieser Name klingt aber sehr alt.“

„Du hast immer noch nicht begriffen, dass dir der Weg eines seiner Geheimnisse anvertraut hat. Benedikt Hüsches war der erste Brudermeister in Neuwerk – vor genau 203 Jahren. Sei stolz, dass er Dir begegnet ist.“

Bildstock hinter Keldenicher Friedhof

Suche deinen eigenen Weg von Thomas Romanus

Dein Weg ist dein Leben. Jeder Tag und jeder Augenblick kann ein neuer Schritt für dich sein, der dich reifer werden lässt. Nicht deine Jahre zählen, sondern das, was du aus deinen Erfahrungen heraus gestaltest und lebst. Ich wünsche dir, dass du immer den Mut hast, deinen dir eigenen Weg zu suchen und zu gehen. Er ist nirgends vorgezeichnet oder ausgemalt. Nur du kannst ihn erkennen, wenn du aufmerksam unterwegs bleibst und das Ziel, das du in dir spürst, nicht aus dem Sinn verlierst. So wirst du die nötige Kraft und Ausdauer finden, stets von neuem mit kleinen Schritten zu beginnen und gelegentlich auch gegen den Strom zu gehen. Wer den Mut zum ersten Schritt hat, ist immer unterwegs im Leben.

Sötenich, Platz vor Bürgerhaus

Unterwegs

von Annette Jantzen

-abgewandelt-

Hab` ich mir doch gedacht, dass ich dich hier treffe,
sag ich und lasse mich ein bisschen zurückfallen, damit Gott zu mir aufschließen
kann.

Ja, sagt Gott. Ich war schon immer gern unterwegs.

Ich auch. Aber wenn mir schon am ersten Tag die Füße weh tun, frag ich mich
schon, warum ich das immer wieder mache.

Seltsam, oder? Und du gehst trotzdem immer wieder los.

Ja. Deine Welt ist schön.

Danke. Mir gefällt sie auch.

Ich bin gerne in Deiner Welt. Und ich mag es, allein und mit meinen Freunden
unterwegs zu sein und dabei zu wissen, dass diesen Weg schon so viele Leute
gegangen sind.

Das versteh ich. Schau mal, da vorne ist wieder ein Wegzeichen.

Oh ja. Ich wüsste gerne, wer hier alles schon vor mir unterwegs war.

Und wer nach dir diesen Weg gehen wird.

Das auch. Und wie sich alles allmählich verändert.

Dort drüben ist ein guter Platz zum Pause machen.

Respekt. Du kennst dich aus.

Mit Pausen besonders!

Ja. Der siebte Tag, und so, oder?

Genau! Hier hast du meine Wasserflasche!

Danke. Köstlich. Das tut gut.

Ich weiß. Ab und an kannst du dir auch einen Braunen oder einen Roten
genehmigen. Erhol dich gut. Und dann einen guten Weg.

Danke. Dir auch. Und Amen.

Musik Jugendwaldheim

Bernhard

Ihr meine Freunde

Ich sein

Am Gillesbach

Sei du selbst

Max Feigenwinter

Ich bin ich,
einzigartig;
so gedacht,
so gewollt.
Meine Aufgabe ist es,
mich zu entdecken,
mich zu entfalten,
ich zu werden,
ich zu sein.

Wegkreuz der SMB Kall

Siehst Du die Sterne?

Rainer Haak

Ich liebe es zu den Sternen emporzublicken und andächtig zu bewundern, wie sie leuchten und funkeln. Das gilt für die Sterne oben am Himmel ebenso wie die „Sterne“ hier auf der Erde.

Doch nicht alle Sterne leuchten auf die gleiche Weise. Nicht alle Sterne sind gleich hell.

Ich werde immer jemanden finden, der glücklicher ist, als ich es bin. Oder der wenigstens so tut, als wäre er glücklicher.

Ich werde immer jemanden finden, der schöner ist als ich. Auch wenn wir alle wissen, dass es unzählige Schönheitsideale gibt und die sich auch im Laufe der Zeit ändern.

Ich werde immer jemanden finden, der klüger redet und gebildeter ist als ich. Auch wenn Klugheit und Bildung keine Garantie für ein gelingendes und glückliches Leben sind.

Ich werde immer jemanden finden, der bei jeder Gelegenheit sofort im Mittelpunkt steht. Vielleicht braucht er das Gefühl so wie die Luft zum Atmen.

Ich werde immer jemanden finden, der mich in den Schatten stellt. Doch es liegt an mir, ob ich in seinem Schatten stehen bleibe.

Die wichtigste Aufgabe in meinem Leben ist, mich selbst zu finden und daran zu glauben, dass ich ein Stern bin – ein Stern, der leuchtet und funkelt – auf seine eigene, einmalige, wunderbare Weise.

Jünkerath/Weg nach Schüller

Das Golden Circle - Prinzip

(Quelle: <https://leben-lieben-lassen.de/veraenderung-ist-moeglich-und-sie-beginnt-in-uns-selbst/>)

Kennst du das „Golden Circle“ Prinzip? Es kommt eigentlich aus dem Marketing, aber es hat auch für das Leben jedes Einzelnen einen großen Wert. Es geht dabei um drei Fragen, WAS, WIE und WARUM und wie sie zum Erfolg führen?

Du kannst dir das Ganze als drei Kreise vorstellen – einen äußeren, der auch der größte ist und für das WAS steht, einen mittleren, der das WIE symbolisiert und dem kleinsten, der die Mitte und das WARUM bildet.

Das WARUM, da ist sich der Golden Circle Erfinder und Autor Simon Sinek sicher, ist das, was uns von innen heraus antreibt, uns motiviert und das, was uns die Kraft gibt, durchzuhalten.

Dieses Warum kommt aus unserer Mitte, aus unserem Wesenskern und ist etwas, das uns glücklich macht, für das wir brennen, für das wir Leidenschaft entwickeln.

Das WARUM ist der Grund, warum wir tun, was wir tun und wie wir es tun. Es ist der Sinn hinter allem, die Quelle der Kraft und letztlich auch die Energie des Erfolgs.

Ohne WARUM ist unser Ziel leblos und leer. Deshalb ist es außerordentlich wichtig, dass wir unser WARUM zu kennen.

Um das einmal ganz plastisch zu machen, stell dir doch einmal die Frage „Wofür stehe ich eigentlich jeden Morgen auf? „Klar, um deinen Job zu erledigen, sich auf den Feierabend zu freuen und am nächsten Morgen das Gleiche zu wiederholen. Bis dann endlich Wochenende ist. Weil das jeder so macht...“

Aber WOFÜR stehst du auf, was ist dir daran ganz persönlich wichtig? Welche Bedeutung, welchen Sinn hat das Ganze für dich? Auf was in deinem Leben freust du dich? Wann hüpfst dein Herz? Welche Werte sind dir wichtig? Dort liegt dein WARUM, der Kern von allem und das, was dich antreibt und die Art und Weise bestimmt, wie du durch dein Leben gehst und WAS du dabei tust...

Ich möchte dich einladen und ermutigen, nach deinem ganz persönlichen WARUM zu suchen, in verschiedenen Bereichen deines Lebens. Das kann anstrengend sein, aber dieses WARUM gibt uns Halt. Es ist wie ein stabiler Kern. Stell dir ein Stehaufmännchen vor. Wenn das Leben gerade mal wieder ruckelt und wackelt, dann wird das Stehaufmännchen hin und hergeworfen. Doch mit einem stabilen Kern findet es schnell wieder zurück in seine Mitte... und dieser Kern ist dein WARUM.

Wegkreuz hinter Schüller

Einzigartig hast Du mich erschaffen!

Abwandlung einer Darstellung auf www.steyler.de

Thomas Heck

Letztens musste ich schmunzeln. Steht ein Mensch am frühen Morgen vor dem Spiegel und sagt:

„Ich mag dich zwar nicht, aber ich wasch dich trotzdem.“

Ich finde diese Kurzszene bringt es auf erfrischende Weise zum Ausdruck, dass es immer wieder deine Aufgabe ist, dich selbst anzunehmen.

Wie wärs, wenn du dir eine Anleitung neben deinem Spiegel klebst, die ungefähr so lautet:

Mehr Mut zur Selbstliebe!

Und du würdest jeden neuen Tag mit einer kleinen Hommage an dich selbst beginnen. Du schaust dich im Spiegel an, lächelst dir zu, und wünschst dir einen „Guten Morgen“.

Dann sprichst du dir zu:

„Ich bin einmalig und im Moment genau so wie ich sein soll. Egal, was alles anders sein könnte, ich bin hier und jetzt auf meine Art vollkommen.“

Danach hältst du inne, nickst dir aufmunternd zu und gehst mit einem guten Wunsch oder einem guten Vorsatz in den Tag.

Von dieser gesunden Selbstliebe spricht schon der Beter in Psalm 139 (13,14).

„Du hast mich geschaffen - meinen Körper und meine Seele, im Leib meiner Mutter hast du mich gebildet. Herr, ich danke dir dafür, dass du mich so wunderbar und einzigartig gemacht hast! Großartig sind alle deine Werke.“

Ich wünsche dir, dass Jesus dir immer wieder den Mut gibt, dich selbst anzunehmen, dich selbst zu akzeptieren und vor allem dich selbst zu lieben.

Bob-Etzel Stein

Musik

Bernhard

Vergiss es nie

Wegekreuz Aachener Wanderexerzitien

Lebensregeln

von Jürgen Schwarz

(Quelle: Wallfahrt 2005)

Gehe gradlinig deinen Weg,
weiche den Kurven nicht aus,
sei unabhängig,
doch anderen gegenüber sei immer freundlich.
Höre zu. Auch Törichte
bedürfen Deiner Zuneigung.

Freue dich des Erreichten.
Meide das Aufdringliche.
Erwarte mit Neugier das Künftige.
Lass dich nicht verbittern durch Menschen,
die scheinbar klüger oder erfolgreicher sind.
Werde nicht übermütig,
wenn das Glück dir begegnet.

Sei du selbst. Werde gelassen.
Nimm die Last der Jahre freundlich an.
Stärke deine Einsicht.
Festige dich in den Stürmen des Lebens.
Gehe freundlich mit dir um.

Halte Frieden mit dir
und dem Schöpfer.
Wie die Bäume auf der Erde
und die Sterne am Himmel
hast Du ein Recht zu sein.
Erhalte dir in Zeiten der Konflikte und Zerwürfnisse
den Frieden deiner Seele.
Sei achtsam. Schicke dich an, glücklich zu sein.

Dellkreuz hinter Steffeln

„Fünf Wunden“ (Pilgerheft, Seite 2)

V: Herr Jesus Christus, der du am Kreuz gestorben bist, durch die heilige Wunde deiner rechten Hand.

A: Erbarme dich unser! Ich danke dir, Herr Jesu Christ, dass du für mich gestorben bist. Ach, lass dein Blut und deine Pein an mir doch nicht verloren sein.

V: Herr Jesus Christus, der du am Kreuz gestorben bist, durch die heilige Wunde deiner linken Hand.

A: Erbarme dich unser! Ich danke dir, Herr Jesu Christ, dass du für mich gestorben bist. Ach, lass dein Blut und deine Pein an mir doch nicht verloren sein.

V: Herr Jesus Christus, der du am Kreuz gestorben bist, durch die heilige Wunde deines rechten Fußes.

A: Erbarme dich unser! Ich danke dir, Herr Jesu Christ, dass du für mich gestorben bist. Ach, lass dein Blut und deine Pein an mir doch nicht verloren sein.

V: Herr Jesus Christus, der du am Kreuz gestorben bist, durch die heilige Wunde deines linken Fußes.

A: Erbarme dich unser! Ich danke dir, Herr Jesu Christ, dass du für mich gestorben bist. Ach, lass dein Blut und deine Pein an mir doch nicht verloren sein.

V: Herr Jesus Christus, der du am Kreuz gestorben bist, durch die heilige Wunde deiner Seite

A: Erbarme dich unser! Ich danke dir, Herr Jesu Christ, dass du für mich gestorben bist. Ach, lass dein Blut und deine Pein an mir doch nicht verloren sein.

V: Gelobt sei Jesus Christus

A: In Ewigkeit. Amen

Matthias-Kapelle vor Büdesheim

Auftakt

von Annette Jantzen

- abgewandelt -

Chantre to go, fragt Gott.

Ja gern, gerade hier an der Matthiaskapelle. Wie gut, dass ich gleich zwei von den Schnapsbechern habe.

Das stimmt. Vorbereitet zu sein, kann echt nützlich sein.

Wo soll es denn hingehen?

Nach Büdesheim, Kordel, Trier natürlich ... und wo Du sonst noch so rumturnst.

Komm, lass jetzt an den Tisch gehen und einen Braunen nehmen.

Chantre ist voll dein Ding, oder.

Ich kann auch anders, aber ich muss nicht. Und ich stell mich gerne auf dich ein.

Das ist hier eher ein Chantre standing up und nicht to go.

(Gott lacht).

Manchmal kommt es anders. Immerhin sind wir zusammen und der Braune ist ok.

Du wünschst dir, dass wir glücklich sind?

Ja! Auch das kommt manchmal anders.

Aber dann bist du ja da.

Ja!

Ändert das was?

Das zu überprüfen, dürfte einigermaßen unmöglich sein. Zumindest für dich. Schade.

Och. Ich glaube nicht, dass euer Glück von so einer Untersuchung abhängt.

Da magst du recht haben. Ich bin jedenfalls gerne mit dir unterwegs. Den

Becher kannst du behalten fürs nächste Mal.

Danke. Bis bald mal wieder.

Ja bis bald mal wieder. Und Amen.

Drei-Wege-Eck

Manche Menschen wissen nicht... von Petrus Ceelen

Manche Menschen wissen nicht,
wie wichtig es ist, dass sie einfach da sind.
Manche Menschen wissen nicht,
wie gut es tut sie zu sehen.
Manche Menschen wissen nicht,
wie aufmunternd ihr Lächeln wirkt.
Manche Menschen wissen nicht,
wie inspirierend und wohltuend ihre Nähe ist.
Manche Menschen wissen nicht,
wieviel ärmer wir ohne sie wären.
Manche Menschen wissen nicht,
dass sie ein Geschenk des Himmels sind.
Sie wüssten es, würden wir es ihnen sagen.

Musik Büdesheim

Bernhard
Den Tag leg ich in deine Hand

Kreuz

unterwegs

Marienkapelle über Büdesheim

**Gezeichnet
von Andrea Schwarz**

wer sich
auf diesen Gott einlässt
der kommt nicht
ungezeichnet davon

im Gegenteil
der wird
sogar noch eingeladen
sich selbst
zu zeichnen

im Namen des Vaters
und des Sohnes und des Heiligen Geistes

im Zeichen
des Kreuzes
einstehen
für meinen Glauben

hinstehen
mit meinem Leben
Kopf
Herz und Hand

Dunkel
und Licht
voll Hoffnung
in Solidarität

Himmel und Erde
Gott und die Menschen
du
und ich

im Kreuz
vereint

Unser heutiges Tagesthema Kreuz - das Symbol für unseren Glauben - lasst euch auf dieses Kreuz ein - so schwer es manchmal auch fällt - nur so könnt ihr euer Leben und euren Glauben verstehen und begreifen - Überlegt euch wie unzählige Male ihr dem Kreuz konkret und abstrakt begegnet - Tag ein und Tag aus - auf der Wallfahrt führt uns dieses Kreuz - vielschichtige Bedeutung Kreuz als Symbol der Hinrichtung Jesu, als Symbol des Todes und der Trauer - Kreuz als Zeichen für die dunklen Stunden unseres Lebens - aber Kreuz als Zeichen des Lebens, als Zeichen der Hoffnung, als Zeichen der Erlösung, als Zeichen des Friedens, als Zeichen der Liebe und als Zeichen der Auferstehung

Heute ist auf unserer Wegstrecke auch der Tag der Kreuze - wir pilgern heute auch zu unserem Neuwerker Wegekreuz!

Helenabrunner Kreuz

Geheimnis des Kreuzes Von Almut Haneberg

ein kreuz umarmen
ist ungewöhnlich
aber du spürst dabei
seinem sinn nach

du spürst
dass es harte kanten hat
die dich verletzen können

du spürst
dass es fest steht
und dir halt geben kann
du spürst
dass es größer ist als du
du stehst unten
es ragt über dich hinaus

du spürst
einer hat angefangen
mit seinem tod
deine schuld
zum leben zu durchkreuzen
deinem leid
hoffnung zu geben

das kreuz
ist halt und anstoß
zeigt tod und auferstehung

ein kreuz umarmen
bedeutet
ihm raum geben bei dir
und dich
von einer unzerstörbaren lebenskraft
wandeln lassen

Korschenbroicher Kreuz

In jedem Menschenleben von Phil Bosmans

Früher oder später stößt du mit deinem Kopf gegen den hässlichen Querbalken, der dein Leben zu einem Kreuz macht. Du wirst krank. Du verunglückst. Ein geliebter Mensch stirbt. Dein Berufsweg wird durchkreuzt. Du wirst betrogen, im Stich gelassen. Man arbeitet gegen dich. Man macht dich fertig. Du kannst nicht mehr.

Dieser Querbalken kann alle Formen und Ausmaße annehmen. Er nimmt keine Rücksicht auf Titel und Position, auf Namen und Ansehen, weder auf die Dicke deiner Briefftasche noch auf deine Beziehungen oder deinen Erfolg bei den Menschen. Du bist glücklich, alles läuft wunderbar. Und plötzlich ... dieser schreckliche Querbalken. Er kann dir so zur Qual werden, dass du - zermürbt, zerschlagen - den Tod herbeisehnst.

Das Kreuz ist eine Realität in jedem Menschenleben. Aber immer weniger Menschen sind ihm gewachsen. Sie nehmen es nicht mehr hin und ertragen nicht seine Last. Viele zerbrechen daran. Du hast keine Wahl! Du trägst dein Kreuz oder es wird dich erdrücken. Aber du kannst es nur tragen, wenn du Sinn und Aufgabe des Kreuzes begreifen lernst. Das Kreuz, das du trägst, verlierst du unterwegs. Das Kreuz, das du ablehnst, liegt dir auf allen Wegen quer. Das Kreuz bringt dich zurück zu deiner Wahrheit, (zu deinem wahren Maß eines armen, schwachen, verwundbaren, kleinen Menschenkindes). Es ist wie eine Antenne, mit der du eine Nachricht von Gott empfangen kannst, die Nachricht von seiner unvorstellbaren Liebe.

Du siehst alles anders und viel besser mit Augen, die geweint haben.

Ehemaliges Kleinenbroicher Kreuz

Jesus, der für uns gekreuzigt worden ist

Sie nageln Jesus ans Kreuz.

Auf einem Berg wird er am Kreuz aufgerichtet.

Die Richter, Henker und ewigen Schreier zum Kreuz ahnen nicht, dass hier die ganze Welt verändert wird,

dass hier Maßstäbe gesetzt werden, die alles auf den Kopf stellen und Ewigkeit in den Fels der Erde pflanzen.

Auf allen Bergen des Leidens und des Sterbens, der Sinnlosigkeit und der brutalen Gewalt

steht unsichtbar dieses erlösende Kreuz eines menschenfreundlichen Gottes.

Der Schmerz des Hammers und der Nägel jagt durch seinen Körper.

Es brüllen in ihm Fieber und Tod.

Das qualvolle Ersticken und Sterben dauert drei Stunden in der heiß fiebernden Mittagszeit.

Dann darf Jesus, der Gott zwischen Himmel und Erde, das Opfer der Erlösung beenden.

Er schwebt und hängt sterbend zwischen Himmel und Erde

und ist der Altar der Rettung und Erlösung für alle Zeiten und Ewigkeiten.

Maria, seine Mutter, und Johannes, sein Freund, halten stehend drei Stunden aus.

Ihnen wächst aus unsichtbaren Wurzeln aus der Höhe diese Kraft zu.

Sie stehen auf dem Fundament eines starken Glaubens, der auch das Kreuz und den Tod zu tragen vermag.

Schon leuchtet um das Kreuz das Osterlicht auf und vertreibt die Schatten des Todes.

Kreuzweg

1. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Menschen urteilen schnell. Oft ungerecht und leichtfertig. Pilatus ist in seinem Urteil sehr menschlich: Er hat Angst, er will selber gut dastehen, er spielt seine Macht aus, was kümmert ihn das Schicksal dieses Armen? Wiederholt sich das nicht immer wieder – auch in unserem Leben? Wir erleben uns ja oft als unschuldig Verurteilte – oder beim Fällen ungerechter Urteile. Kenne ich das nicht auch, dass ich meine Hände gern in Unschuld wasche?

Herr Jesus Christus wir bitten dich:
Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Kreuze belasten uns auch heute. Sie haben viele Namen: Krankheit, Leid, Sorgen in der Familie, Sterben... Alle Kreuze haben ihre einschneidenden Kanten. Jedes lastet schwer auf uns. Ob wir unsere Kreuze bereit sind zu tragen, so wie Jesus sein Kreuz auf sich genommen hat? Manchmal möchten wir uns dagegen auflehnen, weil uns die Kraft fehlt, es zu tragen.

Herr Jesus Christus wir bitten dich:
Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Fallen hat viele Ursachen. Manchmal ist es eigene Schuld. Oft aber bringt uns die Last des Lebens zu Fall. Jesus fällt für uns unter dem Kreuz. Er kennt unsere Last. Er nimmt uns an mit unserer Last. Er will uns helfen aufzustehen und weiterzugehen. Wollen wir seine Hilfe ausschlagen und im Staub unserer Mutlosigkeit liegen bleiben?

Herr Jesus Christus, wir bitten dich:
Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Menschen begegnen sich. Wie gut tut es, dabei die Liebe eines anderen zu spüren. Wie weh tut es, sich zum letzten Mal begegnen zu müssen? Maria begegnet ihrem Sohn Jesus mit Tränen der Trauer und Liebe im Herzen. Das zeigt, wie schwer es selbst für sie ist, dem Auftrag Gottes ganz zu folgen. Und doch zeigt sie in ihrer Liebe, dass Gott gerade auf den schwersten Wegen keinen Menschen allein lässt.

Herr Jesus Christus wir bitten dich:
Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

5. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Anderen helfen. Selbstverständlich, aber schwer. Wir erschrecken, wenn es uns trifft, wenn ausgerechnet wir helfen sollen. Dann entschuldigen wir uns und rufen nach anderen. Simon macht's anders. Vielleicht bleibt ihm nichts anderes übrig. Vielleicht tut er es aber gern, um Jesu willen.

Herr Jesus Christus wir bitten dich:
Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißtuch

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Veronika traut sich. Gegen das Geschrei der anderen tut sie das Richtige. Sie kann das Schicksal nicht aufhalten. Aber ihre Geste der Liebe gibt dem Leiden Jesu Menschlichkeit und Würde. Kann uns ihr Handeln nicht Beispiel sein in

einer Welt und Gesellschaft, in der Menschlichkeit und Menschenwürde oft mit Füßen getreten werden? Ob wir uns auch trauen?

Herr Jesus Christus wir bitten dich:
Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

7. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Das Kreuz macht kraftlos. Die Last des Lebens zehrt uns Menschen aus. Wir brechen zusammen: unter der unheilbaren Krankheit, unter der ausweglosen Situation. Wir müssten liegen bleiben, wäre Jesus nicht noch einmal aufgestanden. So zeigt er uns, dass Gott uns in aller Kraftlosigkeit aufhebt, dass wir nicht in den Dreck fallen, sondern in seine Hände.

Herr Jesus Christus wir bitten dich:
Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

8. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Mitleid zeigt sich auf unterschiedliche Weise. Gespielt und wortreich bringen wir es zum Ausdruck, wo uns das Schicksal eines Menschen nicht betrifft. Wo Mitleid ehrlich und tief empfunden wird, bleibt oft nur Mit-Schweigen und Mit-Aushalten als Anteilnahme. Ob die Frauen am Weg das verstehen? Auch wir verstehen es oft erst, wenn wir es am eigenen Leib erfahren haben.

Herr Jesus Christus wir bitten dich:
Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

9. Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Er ist am Ende. Das Ziel ist erreicht, die Kraft ist aus. Es ist aussichtslos. Hilflos und ohnmächtig liegt Jesus da. Auch wir wissen, wie es ist, wenn wir „am Ende sind“. Besonders wissen es Sterbende und diejenigen, die Sterbende bis zum Ende begleitet haben. Was können wir da noch tun? Auf Jesus schauen, der mit seinem Schicksal allen zum Bruder geworden ist, die dies aushalten müssen!

Herr Jesus Christus wir bitten dich:
Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Schutzlos steht Jesus da. Selbst die letzte Würde – seine Kleidung – wird ihm genommen. Wer einmal bloßgestellt ist, ist den Gemeinheiten der Menschen ausgeliefert. Er wird zum Spielball von Spott, Hass und Gewalt. Auf welcher Seite stehen wir? Stellen wir andere bloß oder achten wir ihre Würde?

Herr Jesus Christus wir bitten dich:
Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

11. Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Die Nägel, die Menschen heute festnageln, brauchen selten einen Hammer: Krankheit und Behinderung, Alter und Einsamkeit, Pflegebedürftigkeit und Sterben... ohnmächtig müssen wir dann warten, was passiert. Selbst können wir nichts tun. Auch Jesu Hände, die heilten und Wunder wirkten, sind festgenagelt und aller Möglichkeiten beraubt. Finden wir die Kraft, wie Jesus unsere Ohnmacht auszuhalten?

Herr Jesus Christus wir bitten dich:
Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

12. Station: Jesus stirbt am Kreuz

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.
Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Jesus ist tot. Ihm bleibt nichts erspart, was zu unserem Menschsein gehört. Damit nimmt er uns Menschen auch in unserer Sterblichkeit an. Sein Tod am Kreuz zeigt uns, dass Gott in der bittersten Stunde unseres Lebens nicht von unserer Seite geht. Mit den Augen der Welt betrachtet, ist im Tod alles aus; die Augen des Glaubens sehen mehr. Seit jenem ersten Karfreitag liegt im Sterben der Menschen die Hoffnung auf neues, unvergängliches Leben.

Herr Jesus Christus wir bitten dich:

Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

13. Station: Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Es ist ein letzter Liebesdienst. Tote zu begraben, fällt schwer. Wir spüren, wie der Tod alles ändert, wie er Licht in Dunkel und Freude in Trauer wandelt. Und dennoch ist es wichtig und gut, von einem vertrauten Menschen ganz bewusst Abschied zu nehmen und ihm Zeichen der Zuneigung und Liebe zu schenken. In ihnen zeigt sich, dass die Liebe stärker ist als der Tod.

Herr Jesus Christus wir bitten dich:

Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

14. Station: Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt

Bernd

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich.

Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Endstation. Alle Hoffnung wird begraben. Was bleibt vom Leben eines Menschen? Nur ein Grab? Jesus nennt sich selbst das Weizenkorn, das in die Erde gelegt wird und stirbt, damit neues Leben wachsen kann. Wer an ihn glaubt, darf weitersehen, darf weitergehen durch das Grab hindurch zum Leben. Blumen, Lichter an den Gräbern sind Zeichen dieser Hoffnung.

Herr Jesus Christus wir bitten dich:

Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

Gelobt sei Jesus Christus, in Ewigkeit. Amen.

Messe am Neuwerker Kreuz auszugsweise

Kreuze (am Wegrand) – inspiriert aus dem Bistum Limburg

Kreuze am Wegrand, an Straßen, auf Pilgerwegen stehen für Dankbarkeit oder Erinnerung. Menschen verbinden mit dem Kreuz ihre Lebenswirklichkeit, ihr Schicksal. Das Kreuz zeigt die polare Struktur der Welt. Der Senkrechtbalken verbindet Himmel und Erde und der Horizontalbalken den Bezug des Menschen zur Welt und zu anderen Menschen. Dort, wo die Balken sich kreuzen, hat es seine Mitte. Da begegnen sich Gott und Mensch, die Schöpfung und der Schöpfer, Ich und Du. Im Kreuz kommen Zeit und Ewigkeit zusammen. Das Kreuz ist ein Symbol der Ganzheit, in ihm sind alle Gegensätze vereint. Aus diesem Kreuz wächst Leben, Erfüllung, Zuversicht, Mut, Kraft, Freude und vieles mehr. Es ist nicht das Ende - sondern wie Jesus uns gezeigt hat - es ist Anfang und Auferstehung.

„Such dir dein Kreuz selbst aus“

Ein Mann war mit seinem Los unzufrieden. Er fand seine Lebenslast zu schwer. Er ging zu Gott und beklagte sich darüber, dass sein Kreuz nicht zu bewältigen sei.

Gott schenkte ihm einen Traum.

Der Mann kam in einen großen Raum, wo die verschiedenen Kreuze herumlagen. Eine Stimme befahl ihm, er möchte sich das Kreuz aussuchen, das seiner Meinung nach für ihn passend und erträglich wäre.

Der Mann ging suchend und prüfend auf die Suche. Er versuchte ein Kreuz nach dem anderen. Einige waren zu schwer, andere zu kantig und unbequem, ein goldenes leuchtete zwar, war aber untragbar. Er hob dieses und probierte jenes Kreuz. Keines wollte ihm passen.

Schließlich untersuchte er noch einmal alle Kreuze und fand eines, das ihm passend und von allen das erträglichste schien. Er nahm es und ging damit zu Gott. Da erkannte er, dass es genau sein Lebenskreuz war, das er bisher so unzufrieden abgelehnt hatte.

Als er wieder erwacht war, nahm er dankbar seine Lebenslast auf sich und klagte nicht mehr darüber, dass sein Kreuz zu schwer für ihn sei.

Evangelium Lk, 24, 1-9

Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war; sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht. Und es geschah, während sie darüber ratlos waren. Da traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. Die Frauen erschrakten und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss in die Hände sündiger Menschen ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. Da erinnerten sie sich an seine Worte. Und sie kehrten vom Grab zurück und berichteten das alles den Elf und allen Übrigen.

Gedanken von Papst Johannes Paul II.

Kreuz besagt:

Das Leben für den Bruder und die Schwester einsetzen, um es zusammen mit dem seinen zu retten.

Kreuz besagt:

Liebe ist stärker als Hass und Rache,
Geben ist stärker als Nehmen,
sich selbst einsetzen bewirkt mehr als bloßes Fordern.

Kreuz besagt:

Es gibt kein Scheitern ohne Hoffnung, keine Finsternis ohne Sterne, keinen Sturm ohne rettenden Hafen.

Kreuz besagt:

Liebe kennt keine Grenzen: Beginne mit dem Allernächsten und vergiss nicht den Fernsten!

Kreuz besagt:

Gott ist immer größer als wir Menschen, auch größer als unser Versagen. Leben ist stärker als der Tod.

Schlussgebet

Herr, unser Gott, wir danken dir für diese Feier und die erlebte Gemeinschaft. Du hast uns neue Kraft geschenkt. So gestärkt, brechen wir auf in die Welt. Mach uns mutig, damit wir all überall Zeugnis geben für deine Liebe, Treue und Barmherzigkeit. Gib uns die Kraft, jeden Tag das Kreuz als Zeichen der Lebensfreude und der Auferstehung zu begreifen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Musik

Bernhard

Viertel vor Sieben
Suchen und fragen
Seht wir bringen Brot und Wein
Heilig bist du
Von guten Mächten
Begegnung

unterwegs

Fünf-Wege-Kreuzung hinter Neuheilenbach

**Ich glaube an mein Leben
von Ulrich Schaffer**

Ich glaube an mein Leben,
ich bin nicht zufällig hier.
Das Leben hat mich gewählt.
Auf eine geheimnisvolle Weise
habe ich entschieden, hier zu sein,
beizutragen zur Entfaltung,

da zu sein, bewusst und erfüllt von Hoffnung.
Ich habe Hoffnung für meinen Weg.

Ich bin nicht vergebens hier,
und was sich in meinem Leben tut,
ist eingefädelt,
hat Sinn.

Vor dem Dechentunnel

Ich habe Hoffnung für meine Zukunft von Ulrich Schaffer

Ich habe Hoffnung für meine Zukunft.
Nicht dafür, dass es mir immer gut gehen wird.
Ich weiss nicht, ob mich ein Unglück ereilen wird,
in welche Katastrophe ich geraten mag,
welche Verluste ich noch zu verarbeiten habe.

Ich habe Hoffnung,
nicht, weil ich glaube,
dass es am Ende alles immer gut ausgeht
und ich von Schwerem verschont bleibe,
sondern weil alles zum Leben dazugehört
und in allem eine Weisheit am Werk ist,
die ich nur ahne.
Alles ist ein Weg. Alles.
Es ist Hoffnung,
den Sinn des Weges zu begreifen.

Auch ich habe Hoffnung,
weil ich mich für das Leben entschieden habe
und weiss, dass das Leben in irgendeiner Form
immer wieder durchkommt
und sich behauptet.
Wie ein goldener Faden zieht sich Lebendigkeit
durch meine Unternehmungen,
und sogar der Tod
wird irgendwann dazugehören.

Kordel, Ramsteiner Weg

Wer an die Auferstehung glaubt von Phil Bosmans

Wer an die Auferstehung glaubt,
wird niemals alt, kann immer neu anfangen,
findet nach der schwärzesten Nacht
immer einen leuchtenden Morgen.
Wer an die Auferstehung glaubt,
braucht keine Angst vor dem Leben zu haben,
braucht vor Leid und Tod nicht zu verzweifeln.

Wer an die Auferstehung glaubt,
vermiest, versauert und vergiftet nicht sein Leben
und verfängt sich nicht im feingesponnenen Netz
unlösbarer Probleme, die nur noch unlösbarer werden,
wenn man den Menschen total begraben will,
mit Seele und Geist und mit allem.

Ich glaube an die Auferstehung.
Ich glaube an das Leben.
Ich glaube an die Vergebung der Sünden.
Ich glaube an die Liebe als die absolute Macht,
die alle Menschen und die Welt
und den ganzen Kosmos bewegt.
Ich glaube an Gott, der Liebe ist.

Musik im Innenhof Burg Ramstein

**Bernhard
Reicht euch die Hand**

Ankommen und Heimat

unterwegs

Schutzhütte

Ankommen

(Quelle: pastoral.at – Texte - abgewandelt)

Die Ankunft bewirkt Freude und Erleichterung. Der Ort ist fast erreicht, zu dem ich wollte. Aber was soll nun geschehen? Das werden die nächsten Schritte zeigen, die in aller Kürze noch vor mir liegen.

Das Ziel ist zu sehen,
die Ankunft ist nahe.
Die letzten Schritte öffnen den Blick: Haus Gottes,
groß, steinern, mächtig,
ein wenig fremd und vertraut zugleich;
Gott ist so nahe und doch unfassbar, unermesslich;
Gott ist so vertraut und so anders,
ewig derselbe
und doch jedem Menschen persönlich zugewandt,
an jedem Ort
und zu jeder Zeit.
Noch ist es das Äußere,
das sich zeigt und mich berührt.
Gut ist es,
die letzten Schritte langsam zu gehen,
den Eingang nicht zu erobern,
sondern die Einladung anzunehmen:
Komm näher,
hier ist heiliger Boden.
Ich komme innerlich an.
Ich lasse den Weg zurück
mit all seinen Erfahrungen.
Ich öffne mein Herz.
Hinter der Wirklichkeit,
die ich sehe, höre, spüre, rieche, schmecke und atme,
ist die Wirklichkeit Gottes.
Er ist da.
Ich trete bald in St. Mattheis ein.

Eifelkreuz

Musik

Bernhard

Geborgen in deiner Hand

Schusterkreuz

Das Schusterkreuz

Letzte Station vor Trier

Wir werden bald am Apostelgrab des Hl. Matthias ankommen. Wir erreichen das Ziel unserer Wallfahrt.

Am Samstag aufgebrochen –

erinnert euch an eure Gefühle, an eure Erwartungen an die Wallfahrt, Erwartungen an den BM, Erwartungen an euch selbst.

Was ist seither passiert?

Was ist mit euch passiert?

Wie war der Blick heute morgen in den Spiegel? Was habt ihr gedacht, als ihr in euer Gesicht geschaut habt? Wie fühlt ihr euch? Wie stehts mit der eigenen Akzeptanz heute?

Ich sehe funkelnde Sterne vor mir stehen,
seht ihr sie auch?

Wir stehen vor dem Kreuz.

Wie so häufig überragt es uns.

Hier stehen wir vor einem besonderen Kreuz – vor dem Schusterkreuz

Ein Kreuz, das für uns so vieles in Erinnerung ruft,

Freude, Emotionen, Tränen, Verbundenheit, Gemeinschaft,

Umarmung, Herzlichkeit, viele Bilder und Impressionen, Gedanken an

vergangene Momente und an Menschen, an Mitpilger:innen, die uns begleitet haben. Es wühlt viele von uns auf - mich auch immer wieder.

Erinnerungen an das erste Mal - wir alle haben hier das erste Mal gestanden...

waren Neupilger, hatten mehr oder weniger Erwartungen, die erfüllt oder auch nicht erfüllt waren, waren geschafft, waren glücklich bald in Trier anzukommen.

Und jedes Mal als wir hier wieder ankamen, beim zweiten oder dritten Mal oder auch heute...

Freude, Emotionen, Tränen, Verbundenheit, Gemeinschaft, Umarmung, Herzlichkeit, viele Bilder und Impressionen, Gedanken an vergangene Momente und an Menschen, an Mitpilger:innen, die uns begleitet haben.

Ja, liebe Caro, liebe Nicole, liebe Susanne, ich weiß nicht, wie Eure innere Welt gerade aussieht. Ihr drei habt in diesem Jahr den Entschluss gefasst, erstmals mit uns nach Trier aufzubrechen. Den Weg, den ihr nicht kanntet, zu gehen. Sich auf uns einzulassen, auf die, die schon öfter in Trier waren, war mutig, verdient Hochachtung. Ungewissheit und Neugierde haben euch sicherlich genauso begleitet wie der ein oder andere überraschende Moment, wie das Unerwartete.

Wir Alten zollen euch Respekt. Ihr alle drei habt unserer Gruppe sehr gutgetan. Ihr habt uns reicher gemacht.

Jetzt ist es hier an der Zeit euch auch in die Gemeinschaft der Erzbruderschaft des Heiligen Apostels in Trier aufzunehmen. Das ist der Ort. Das tun wir hier und jetzt.

Dazu bekommt ihr von mir den Pilgerausweis.

Petra wird euch eine silberne Anstecknadel mit den Insignien des Heiligen Matthias anstecken. Die Anstecknadel mit dem Zeichen der Axt und dem Hirtenstab als Geschenk soll euch an diesen Tag erinnern.

Anschließend wird Thomas euch ein kleines Sträußchen anheften. Bitte tragt das Sträußchen auch morgen und beim Einzug in Neuwerk.

Erneuerung des Pilgerversprechens und das Mattheiser Familiengebet

Andacht in der Krypta

Gebet

Ich bin angekommen.
Es ist ein wunderbares Gefühl.
Gott, ich danke dir
für die schönen Bilder und Begegnungen
auf meiner Pilgerreise
und auch dafür,
dass du mich
die Strapazen des Weges
hast durchstehen lassen.
Gott, ich danke für unsere Gemeinschaft,
die wir in diesen Tagen erleben durften.
Ich freue mich des Lebens.

Besinnung

Ankommen und Ablegen

Jetzt bin ich da!
Jetzt bin ich endlich da, am Ziel!
Und mit mir darf alles da sein, was sich auf dem Weg ereignet hat.
Und mit mir darf alles da sein, was mich auf meinem Weg umgetrieben hat.
Und mit mir darf alles da sein, was ich auf meinem Weg mit mir mitgeschleppt
habe.
Und mit mir darf alles da sein, was ich auf meinem Weg an Erfahrungen
eingesammelt habe.
Jetzt bin ich da!
Jetzt darf ich da sein!
Jetzt lege ich ab!
Jetzt darf ich ablegen.
Alles was schwer war, lege ich ab.
Alles was mich belastet hat, lege ich ab.
Alles was mich niedergedrückt hat, lege ich ab.
Alles was mir mitgegeben wurde, lege ich ab.
Jetzt lege ich ab!
Jetzt darf ich ablegen!
Jetzt schaue ich und staune ich!

Jetzt darf ich schauen und staunen!

Was mich im Augenblick des Ankommens umgibt, schaue ich an und staune.

Was sich auf dem Weg alles war, schaue ich an und staune.

Was vor mir noch nie jemand gesehen und entdeckt hat, schaue ich an und staune. Was alles in mir gewachsen und gereift ist, schaue ich an und staune.

Jetzt schaue ich und staune ich!

Jetzt darf ich schauen und staunen!

Und mit meinem Gott darf ich sagen:

Es ist gut. Es ist alles gut.

Ansprache

Wer ankommen will und ablegen will, muss zunächst aufbrechen.

Wir sind am Samstag in Neuwerk aufgebrochen und sind jetzt seit einer guten halben Stunde hier am Apostelgrab angekommen. Wir haben unser Ziel erreicht - mit vielen neuen Eindrücken, Erfahrungen, Erkenntnissen, Veränderungen, Begegnungen... wir sind dem Leben ein Stück entgegen gegangen.

Das Apostelgrab des Heiligen Matthias ist für viele von uns zu einem Stück Heimat auf unserem Lebensweg geworden. Dabei bezeichnen wir als Heimat in der heutigen Zeit nicht mehr nur einen Ort, einen geografischen Fixpunkt. Heimat finden wir heute auch dort, wo unsere Sprache gesprochen wird, wo wir uns aufgenommen fühlen, wo wir uns wohlfühlen.

Hier am Apostelgrab empfinden wir Pilgerinnen und Pilger ein Stück irdischer Heimat, zu dem wir immer wieder mal pilgern. Pilgern, um uns und dich, Gott, immer wieder neu zu entdecken.

Gott, wir danken dir, dass du uns hier in St. Mattheis ankommen und ablegen lässt. Wir danken dir, dass du uns auch hier Heimat schenkst.

Wir dürfen dir aus voller Überzeugung sagen:

Es ist gut. Es ist alles gut.

Segen von Tina Willms

Ich wünsche dir einen an deiner Seite,
der dich begleitet und leitet.

Er gehe neben dir an sonnigen Tagen
und er stehe hinter dir, wenn es stürmt.

Er nehme deine Hand auf düsteren Strecken
und lasse deinen Fuß nicht ausgleiten
auf steinigem Weg.

Ich wünsche dir, dass du behütet bleibst,
wenn du durchs Leben gehst.
Dass du das Vertrauen in dir trägst:
Einer ist um dich, ist Anfang und Ende
und heißt dich willkommen bei sich.

So segne dich der dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Musik

Luis

Canon in D von Paschelbel

Bernhard

Wenn`s dann still wird
Ich glaube an den Vater
Sei behütet

Schöpfung und Ökologie

Falsches Biewertal, Sportplatz

**Predigt zum Sonntag Jubilate (08.05.2022) – abgewandelt –
von Bettina Donath-Kreß – Priesterin in Aachen
Text: Gen 1, 1 – 2, 4a Schöpfungsgeschichte**

Es gibt wohl kaum eine Geschichte im Alten Testament, die so bekannt und gleichzeitig umstritten ist, wie die Schöpfungsgeschichte. Als „moderne Menschen“ stolpern wir schon über die Aussage, dass Gott die Welt in nur sieben Tagen erschaffen haben soll. Die Evolutionstheorie hat uns gelehrt, in ganz anderen zeitlichen Dimensionen zu denken: Nicht sieben Tage, sondern Millionen von Jahren hat es gedauert, bis sich die Erde so entwickelt hat, wie wir sie heute kennen. Das lernt schon jedes Kind – spätestens in der Schule. Die biblische Schöpfungsgeschichte scheint von der modernen Naturwissenschaft widerlegt. Mancher Zeitgenosse zieht daraus den Schluss, dass die ganze Bibel nicht wahr sein kann, wenn sie bereits auf den ersten Seiten mit einem Irrtum beginnt.

Bei der Auseinandersetzung mit der Schöpfungsgeschichte geht es also um nichts Geringeres als um die Frage nach der Glaubwürdigkeit der ganzen Heiligen Schrift! Da lohnt es sich schon einmal, bei der Erzählung von der Erschaffung der Welt etwas genauer hinzuschauen. Eines muss ich dabei allerdings vorwegschicken: Wer mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen von heute an die 2.500 Jahre alte Geschichte herangeht, wird zwangsläufig enttäuscht werden. Denn an diesen Fragen waren ihre Verfasser im 6. Jahrhundert v.Chr. nicht sonderlich interessiert. Sie waren keine Naturwissenschaftler, sondern Priester; und deshalb hatten sie gar nicht vor, eine wissenschaftliche Abhandlung über den komplizierten Prozess der Entstehung der Welt zu verfassen. Ihnen ging es vielmehr darum, von Gott und seinem Verhältnis zu dieser Welt und all ihren Lebewesen zu erzählen. Ich bitte euch, sich vorübergehend von der naturwissenschaftlichen Frage nach der Entstehung der Welt zu lösen. Sie hat an anderer Stelle ihren Ort. Stattdessen lade ich euch ein, sich mit einer ganz persönlichen und existentiellen Frage den ersten Versen in der Bibel zu nähern: „Wer bin ich?“ – oder wie es der 8. Psalm allgemeiner formuliert: „Was ist der Mensch?“ Wenn wir die alttestamentliche Schöpfungsgeschichte daraufhin befragen, was sie über uns als Menschen aussagt, dann werden wir erstaunt sein, wie modern

und brandaktuell die Antworten sind, die diese uralte Geschichte heute noch gibt.

Vor einigen Jahren eroberte Joostein Gaarders Buch „Sofies Welt“ die Bestsellerliste, in dem es dem Autor gelingt, die komplexen Fragen der Philosophiegeschichte kindgerecht zu erläutern.

Die Geschichte beginnt damit, dass die kleine Sofie eines morgens in ihrem Briefkasten zwei Umschläge findet, die jeweils eine Frage enthalten: „Wer bin ich?“ und „Woher kommt die Welt?“ Im Verlauf des Buches wird deutlich, dass diese beiden Fragen zusammengehören. Unser Welt- und unser Menschenbild bedingen sich gegenseitig. Mit anderen Worten: Die Antwort auf die Frage, „wer bin ich?“ hängt entscheidend davon ab, wie ich mir den Anfang der Welt vorstelle. Wenn ich davon ausgehe, dass die Welt sich einem Urknall verdankt und alle Lebewesen sich in einer langen Reihe von Evolutionsschritten entwickelt haben, deren Wendungen eher zufällig waren, dann bin auch ich ein unbedeutendes Wesen, das eher zufällig hier und jetzt auf dieser Erde lebt. Steht aber hinter dieser Welt das Werk eines Schöpfers, der jedes noch so kleine Geschöpf minutiös geplant und geschaffen hat, dann bin auch ich als Mensch kein Zufallsprodukt, sondern gewollt, einmalig und kostbar. „Wer bin ich also? Woher komme ich? Was hat mein Leben für einen Sinn?“ Wir merken schnell, dass das nicht die Fragen der Naturwissenschaft sind. Aber genau hier kann und will die biblische Schöpfungsgeschichte eine Antwort geben.

Was also sagen die ersten Verse der Bibel über den Menschen? Was sagen sie über mich? Hören wir noch einmal die entscheidenden Verse aus dem 1. Kapitel des Buches Genesis: Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“ (Gen 1, 27f.)

Ich glaube, dieser Teil der Schöpfungsgeschichte ruft heute den geringsten Widerspruch hervor. Der Mensch als „Ebenbild Gottes“ und als „Krone der Schöpfung“, dem alle übrigen Lebewesen untergeordnet werden – das entspricht durchaus unserer heutigen Weltsicht und Lebensphilosophie. Wir haben aus dem Auftrag Gottes „Macht euch die Erde untertan“, das Recht abgeleitet, alle Lebewesen und Lebensräume unserem Nutzen zu unterwerfen. Da werden Schweine und Rinder mit Hormonen behandelt, damit wir Billigfleisch in großen Mengen konsumieren können. Der Ertrag der Äcker wird auf Kosten der Insekten mit Hilfe von Pestiziden gesteigert. Meere und Flüsse verwandeln sich zu giftigen Müllhalden und unsere Industrie und unsere Mobilität stoßen so viel CO₂ in die Luft, dass der Klimawandel nicht mehr zu

leugnen ist. Inzwischen bekommen wir die Auswirkungen unseres Umgangs mit der Natur selbst zu spüren. Das hat die Flutkatastrophe im vergangenen Jahr in der Region Aachen und im Ahrtal mehr als deutlich gezeigt; und wenn die Menschen in Indien in diesen Tagen unter Temperaturen von über 50 Grad Celsius leiden, ist auch das zweifelsfrei eine Folge des Klimawandels. Doch an unserer menschlichen Grundhaltung ändert das bisher wenig. Am 04. Mai dieses Jahres haben wir den „Erdüberlastungstag (Earth overshoot day)“ erreicht; d.h. dass wir am schon 04. Mai alle nachhaltig nutzbaren Ressourcen für das ganze Jahr 2023 verbraucht haben. Doch wir machen weiter wie bisher. Der Krieg in der Ukraine drängt zusätzlich alle Gedanken an Umweltschutz weiter in den Hintergrund. Weil die Getreideernte in der Kornkammer Europas gefährdet ist, werden in Deutschland ganz selbstverständlich Schutzgebiete für bedrohte Tierarten wieder in Ackerflächen zurückverwandelt – obwohl wir bisher nicht von Weizenlieferungen aus der Ukraine abhängig waren.

Auch das Fracking ist plötzlich kein Tabu mehr. Aktuell wird es als eine Möglichkeit in Betracht gezogen, unabhängiger von russischen Gaslieferungen zu werden.

Demselben Ziel dient der Bau eines schwimmenden LNG-Terminals in Wilhelmshaven, bei dem die Fragen des Umweltschutzes laut unserem (grünen) Wirtschaftsminister gar nicht mehr gestellt werden sollen. Die unumkehrbare Zerstörung sensibler Ökosysteme muss hinter der Sicherung der Energieversorgung zurückstehen.

Konkrete Energiesparmaßnahmen oder gar ein Tempolimit auf deutschen Straßen sind dagegen kein Thema, weil sie uns Menschen in unserer Freiheit einschränken würden. Es ließen sich hier noch viele Beispiele nennen, aber ich möchte gar nicht weiter in die Tiefe gehen. Wir alle kennen die Problematik zur Genüge. Wichtiger scheint mir die Frage, was die biblische Schöpfungsgeschichte damit zu tun hat? Ist sie möglicherweise mit ihrer Rede von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen und dem Auftrag Gottes „Macht euch die Erde untertan“ für diese zerstörerische Entwicklung mitverantwortlich? - Die Antwort muss wohl lauten: Ja und Nein.

„Ja“, weil die Schöpfungsgeschichte immer wieder so missverstanden und auch missbraucht worden ist, um dem Menschen einen Freibrief für den Umgang mit der Natur zu geben.

Und ganz entschieden „nein“, weil die Gottesebenbildlichkeit des Menschen und der Herrschaftsauftrag, den Gott uns verliehen hat, so nie gemeint waren! Nehmen wir die Schöpfungsgeschichte in ihrer Gesamtkonzeption wahr, so wird schnell deutlich, dass der Mensch nur ein kleiner Teil innerhalb eines großartigen Ganzen ist. Wir sind als Menschen eingebunden in die vielfältige geschöpfliche Welt – angefangen bei den Gestirnen, über Himmel und Erde,

Wasser und Land bis hin zu den Pflanzen und Tieren. Wir sind eingeordnet in ein großartiges Gefüge von Lebensräumen und Lebewesen. Die Erschaffung des Menschen als letztes Werk Gottes bildet zwar den unbestrittenen Höhepunkt, doch damit wird der Mensch nicht zur Krone der Schöpfung. Vielmehr bilden wir Menschen nur den Schlussstein in einer ganzen Reihe von wunderbaren Lebewesen, die Gott erschaffen hat. Wir Menschen haben also unseren Platz innerhalb und nicht außerhalb - geschweige denn oberhalb der Schöpfung. Die biblische Geschichte unterstreicht diesen Gedanken dadurch, dass der Mensch keinen Schöpfungstag für sich allein beanspruchen kann. Wir teilen uns den 6.Tag mit den Landtieren.

Innerhalb der Schöpfung ist der Mensch dann aber doch etwas Besonderes und Einmaliges, nämlich Gottes Ebenbild. Auch dieser Begriff ist im Laufe der Jahrhunderte stark strapaziert und missdeutet worden. Wir haben uns am Ende selbst zu Göttern erhoben. Doch ein Abbild ist niemals identisch mit dem Original. Wir sind und bleiben Gottes Geschöpfe – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Was uns von allen anderen Geschöpfen unterscheidet ist, dass Gott uns von Anfang an direkt anredet: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und macht sie euch untertan.“ (V.28)

Als Ebenbild Gottes sind wir sein Gegenüber. Wir können uns von Gott ansprechen lassen und in einen Dialog mit ihm treten. Darum – und nur darum – vertraut er uns seine Schöpfung an. Wir können uns an seinem Wort orientieren und erfahren von dort Richtung und Weisung. Gott setzt uns als seine Stellvertreter auf Erden ein, um seine gute Schöpfung zu bebauen und zu bewahren. Das verbirgt sich hinter seinem Herrschaftsauftrag.

Mit einem Mal, liebe Schwestern und Brüder, wird diese uralte Schöpfungsgeschichte brandaktuell und höchst brisant noch dazu. Die Frage, wie und in welchen Schritten sich in grauer Vorzeit die Entstehung der Welt vollzogen hat, können wir getrost den Naturwissenschaftlern überlassen. Die können das besser beantworten.

Die biblische Schöpfungsgeschichte verweist uns dagegen in die Gegenwart und stellt uns vor die drängende Frage, ob wir heute unserem Schöpfungsauftrag - die Erde zu schützen und zu bewahren - gerecht werden. Nehmen wir unsere Gottesebenbildlichkeit noch wahr, indem wir uns von Gott ansprechen und von seinem Wort leiten lassen? Oder spielen wir uns als Damen und Herren über diese Welt auf und unterwerfen uns alles gnadenlos? In den letzten Jahren hat hier – vor allem unter den Jugendlichen – ein Umdenkungsprozess begonnen – Gott sei Dank. Doch es bleibt noch viel zu tun. Wir müssen wieder neu lernen, uns als Teil der wunderbaren Schöpfung zu begreifen. „Wir sind ein Teil der Erde, und sie ist ein Teil von uns. Die duftenden Blumen sind unsere Schwestern, die Rehe, das Pferd, der große Adler - sie sind unsere Brüder. Die felsigen Höhen, die saftigen Wiesen, die

Körperwärme des Ponys - und des Menschen - sie alle gehören zur gleichen Familie ...“ So hat es der Indianerhäuptling Seattle vor 170 Jahren in seinem berühmten Brief an den amerikanischen Präsidenten Franklin Pierce geschrieben, und war damit ohne es zu wissen ganz nah an der biblischen Schöpfungsgeschichte. Wir sind Teil der Erde, die Gott hat uns anvertraut hat, nicht um sie uns zu unterwerfen, sondern um den anderen Geschöpfen wie Geschwistern zu dienen.

Eifelkreuz

Die Welt retten - leicht abgewandelt - von Annette Jantzen

Hallo, (sagt Gott). Darf ich mich ein bisschen zu dir setzen?

Bitte. Ich hol uns gerade noch einen Braunen.

Sehr gerne!

Braunen gibt es hier wirklich genug.

So, was liegt an?

Augen auf für junge Menschen nach der Pandemie und zu Zeiten des Ukrainekrieges. Wir, in unserer Pilgergruppe, wollen diskutieren und uns Gedanken machen, über Gesundheit, Klima- und Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit. Und Frieden natürlich.

Oha! Respekt! Da habt ihr euch aber was vorgenommen.

Ja. Als Pilger:innen die Probleme junger Menschen im Blick behalten und Solidarität leben.

Das hast du aber sehr schön gesagt.

Danke.

Also – nur mal kurz die Welt retten.

So in etwa.

Was für ein Glück, dass ich die Welt schon gerettet habe.

Merkt man nur nicht so viel von.

Ja, schade eigentlich. Da ist echt noch viel Luft nach oben bei euch.

Wie, bei uns? Das ist doch dein Job – oder nicht.

Ach Liebchen, du weißt doch: Freiheit, selber groß sein und so.

Ja danke, und einen Sack voller Probleme an der Backe haben. Es ist noch so viel zu tun.

Aber ihr habt ja auch Ideen. Das weiß ich doch, ein paar sind nämlich von mir. Und von uns. Wenn schon Freiheit, dann auch richtig.

Das stimmt auch wieder.

Wir könnten es Teamwork nennen. Und wirklich nur ein paar?

Da muss gott echt aufpassen, was gott sagt. Ich meinte die Ideen, wo ihr merkt, dass es um eine große Hoffnung geht.

Und wo aber niemand wegen der Idee unter die Räder kommen soll. Das ist wichtig, dass nicht irgendwann große Ideen wichtiger sind als kleine Menschen. Sieht man ja an eurer Kirche. Wenn das passiert, dann geht es schneller bergab, als ein Generalvikar "Kirchenaustritt" sagen kann.

Es ist immer noch auch deine Kirche.

Ja, vermutlich schon. Also, es ist viel zu tun.

Nicht nur in der Kirche.

Nee.

Obwohl auch da genug zu tun wäre.

Ach, ich finde das eigentlich gut, dass ihr euch nicht nur um die Kirche kümmert.

Okay. Dann ist das ja genau richtig, dass wir über Klima- und Umweltschutz, Sexualität, Lebensformen, Freiwilligendienste, modern working und so reden wollen.

Sowas von!

Danke.

Ich freu mich, wenn ihr merkt, dass ich dabei bin. Aber das muss nicht sein, weißt du ja.

Ja. Du bleibst ja gerne mal im Hintergrund.

So ist es. Also auf - und ab jetzt!

Mach's mal gut. Und wenn es passt in deiner Pilgergruppe, dann grüß schön von mir.

Mach ich. Und wo gehst du noch hin?

Ach, hierhin und dorthin - vielleicht zum bunten Abend auf Burg Ramstein. Und ansonsten schau ich mal, wo ich gebraucht werde.

Das machen wir dann wohl auch.

Ich finde es immer großartig – wenn du und ich das Gleiche vorhaben.

Genau! Schick dich, schickt euch.

Du auch. Bis bald mal wieder. Und Amen.

Liebe und Gemeinschaft

Unterhalb der Burg

In unseren Lebensgemeinschaften erleben wir tagtäglich oftmals viel Freude, wir fühlen uns wohl, finden Inspiration und Kraft. Im Alltag erleben wir oft, dass uns das berufliche Engagement, unsere Kolleg:innen, unsere Partner:innen, unsere Kinder, unsere Eltern und Geschwister, Freund:innen so fordern, dass wir uns oftmals gedankenlos im Alltagsstrott bewegen und zufrieden sind. Salopp gesagt, solange alles läuft, machen wir uns auch keine Gedanken, dass ein unbeschwertes Leben nicht selbstverständlich ist, sondern ein Geschenk. Und dann plötzlich trifft uns in unseren Lebensgemeinschaften, dass eine oder mehrere Menschen ernsthaft erkranken. Wir machen uns Sorgen um diese Menschen, hoffen, dass sie wieder gesund werden. Leider dürfen wir das nicht immer erleben.

Diesen Menschen zur Seite zu stehen, ihnen Mut zu machen, ihnen in ihrer Krankheit beizustehen, das gehört zum Christentum. Und für sie zu beten.

Waldweg Baumstämme

Der kleine Prinz (und der Fuchs), von Antoine de Saint-Exupery

Guten Tag, sagte der Fuchs.

Guten Tag, antwortete höflich der kleine Prinz, der sich umdrehte, aber nichts sah.

Ich bin da, unter dem Apfelbaum...

Wer bist du? Du bist sehr hübsch...

Ich bin ein Fuchs.

Komm und spiel mit mir. Ich bin so traurig...

Ich kann nicht mit dir spielen. Ich bin noch nicht gezähmt!

Ah Verzeihung! (kurze Pause) Was bedeutet zähmen? ...

Zähmen, das ist eine in Vergessenheit geratene Sache. Es bedeutet, sich vertraut machen.

Vertraut machen?

Gewiss. Noch bist du für mich ein kleiner Junge, der hunderttausend kleinen Jungen völlig gleicht. Ich brauche dich nicht, und du brauchst mich eben so

wenig. Ich bin für dich nur der Fuchs, der hunderttausend Füchsen gleicht. Aber wenn du mich zähmst, werden wir einander brauchen. Du wirst für mich einzig sein in der Welt. Ich werde für dich einzig sein in der Welt...

Ich beginne zu verstehen. Es gibt eine Blume... eine Rose... ich glaube, sie hat mich gezähmt...

Bitte ... zähme mich!

Ich möchte wohl, aber ich habe nicht viel Zeit. Ich muss Freunde finden und viele Dinge kennenlernen.

Man kennt nur die Dinge, die man zähmt. Die Menschen haben keine Zeit mehr, irgend etwas kennenzulernen. Sie kaufen sich alles fertig in den Geschäften. Aber da es keine Kaufläden für Freunde gibt, haben die Leute keine Freunde mehr. Wenn du einen Freund willst, so zähme mich.

Was muss ich da tun?

Du musst geduldig sein. Du setzt dich zuerst ein wenig abseits von mir ins Gras. Ich werde dich so verstohlen, so aus dem Augenwinkel anschauen, und du wirst nichts sagen. Die Sprache ist die Quelle der Missverständnisse. Aber jeden Tag wirst du dich ein bisschen näher setzen können...

So machte der kleine Prinz den Fuchs mit sich vertraut. Und als die Stunde des Abschieds nahe war:

Ach! Ich werde weinen.

Das ist deine Schuld, ich wünschte dir nichts Übles, aber du hast gewollt, dass ich dich zähme...

Gewiss.

Aber nun wirst du weinen!

Bestimmt. Geh die Rosen anschauen. Du wirst begreifen, dass die deine einzig ist in der Welt. Du wirst wiederkommen und mir adieu sagen, und ich werde dir ein Geheimnis schenken.

Der kleine Prinz ging die Rosensträucher anzusehen.

Und er kam zum Fuchs zurück.

Adieu,

Adieu. Hier ist mein Geheimnis. Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.

Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar

Die Zeit, die du für deine Rose verloren hast, sie macht deine Rose so wichtig.

Die Zeit, die ich für meine Rose verloren habe... , sagte der kleine Prinz, um es sich zu merken.

Und er warf sich ins Gras und weinte.

Die Menschen haben diese Wahrheit vergessen. Aber du darfst sie nicht vergessen. Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast. Du bist für deine Rose verantwortlich...

Ich bin für meine Rose verantwortlich...,

Familie Schneider, Ittel

Die drei Schmetterlinge – über Freundschaft und Zusammenhalt (aus religruher.de)

Es waren einmal drei Schmetterlinge: ein weißer, ein gelber und ein roter. An einem schönen Frühlingstag tanzten und spielten sie über der großen Wiese und gaukelten von Blüte zu Blüte.

Sie waren so in ihr Spiel vertieft, dass sie gar nicht merkten, dass dunkle Wolken aufzogen und die Sonne verdunkelten.

Plötzlich blitzte und donnerte es, und die ersten Regentropfen fielen.

Die drei Schmetterlinge mussten schnell Schutz vor dem Regen suchen. Sie flogen zu einer weißen Lilie und sagten: „Nimm uns bitte in Schutz, sonst werden wir ganz nass!“

Die Lilie antwortete: „Den weißen Schmetterling will ich gerne aufnehmen. Aber den roten und den gelben Schmetterling nicht.“ Da sagte der weiße Schmetterling: „Ohne meine Freunde will ich auch nicht bei dir bleiben.“ Und zusammen flogen sie weiter.

Sie kamen zu einer gelben Tulpe und fragten sie: „Willst du uns bei dir aufnehmen?“ Die Tulpe antwortete: „Den gelben Schmetterling, der so aussieht wie ich, nehme ich gerne auf. Aber den weißen und roten mag ich nicht.“ Da wollte der gelbe auch nicht bleiben, und sie flogen zusammen weiter.

Inzwischen regnete es schon stärker und die Schmetterlinge konnten kaum noch fliegen. Da kamen sie zum roten Klatschmohn und fragten ihn: „Willst du uns bei dir aufnehmen?“

Der antwortete: „Den roten Schmetterling nehme ich gerne auf. Aber für den weißen und den gelben habe ich keinen Platz.“

Da sagten die Schmetterlinge: „Dann wollen wir lieber zusammen nass werden!“

Das hörte die Sonne hinter den Wolken. Ihr taten die drei Freunde, die so fest zusammenhielten, leid. Sie schickte ihre Strahlen aus, die die Wolken durchbrachen und den drei Schmetterlingen ganz schnell die Flügel trockneten. Über der Blumenwiese spannte sich ein wundervoller Regenbogen. Vor Freude tanzten die drei für die Sonne ihren schönsten Schmetterlingstanz.

Wir Menschen können nur bestehen, wenn wir einander die Hände reichen.
Angelo Roncalli, Johannes XXIII

Ittel, Wegkreuz Idesheimer Strasse

Echte Liebe (abgewandelt)

von Phil Bosmans

Jeder Mensch stellt sich die Frage: Was ist wirklich Liebe?
Denn das Glück jedes Menschen hängt an der Liebe,
die er kennt, die er sucht, die er erlebt und erfährt.

Echte Liebe hat mit Gabe und Hingabe zu tun.
Sie hat ihre Freude daran, einander gegeben zu sein,
ein Herz füreinander zu haben. Sie hat mit Zärtlichkeit zu tun,
mit Freundlichkeit und Vergebungsbereitschaft.
Sie hält Abstand zu Macht, Gewalt und Besitz,
ja, sie vermag Abstand zu nehmen, von sich selbst.
Vor zweitausend Jahren schrieb Paulus,
die Magna Charta der Liebe,
die heute immer noch aktuell ist.

Da heißt es:

Die Liebe bildet sich nichts ein.

Die Liebe ist nicht neidisch.

Die Liebe sucht sich nicht selbst.

Die Liebe freut sich am Guten.

Die Liebe erträgt alles.

Die Liebe glaubt alles.

Die Liebe hofft alles.

Die Liebe hat immer Bestand.

Um mit den Worten der Charta von Paulus zu schließen:

... Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe,
diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Schloss Rheydt, Torbogen

Der Herr behüte dich,
er bewahre dich
in seiner Liebe
und stärke dich.
Er sei dir nahe
alle Tage
deines Lebens.

Matthiasstein an der Niers

Wallfahrt
von Hildegard Kremer
- abgewandelt -

Besinnung und Verabschiedung

359 Tage Stress
den Kampf ansagen
die Konfrontation
mit dem Glauben wagen
mit den anderen
und mir selbst
mit Gott
und der Welt
6 Tage Zeit
um neu zu beginnen
6 Tage Zeit
sich neu zu besinnen

das ist Wagnis und Test
Freude und Fest
Flucht und Buße
Spiel und Muße
das ist ein Versuch
die Weltuhr anzuhalten
ein Versuch
sich und die eigene Umwelt
neu zu gestalten

das ist
glauben
und beten
und Gott begegnen.

Matthias Bildstock an der Pfarrkirche

ZUR HEIMKEHR

Gott,
wir danken dir für diese Pilgerreise,
für die Erfahrung deiner Gegenwart
und der Gemeinschaft untereinander.
Lass uns nicht vergessen,
was wir in diesen Tagen erlebt haben.
Lass uns nun zu Hause,
an unserem Arbeitsplatz
und überall,
verwirklichen, was wir uns vorgenommen haben.
Wir bitten dich für die Mönche in St. Matthias.
Lass sie deinen Auftrag in dieser Zeit
nach deinem Willen erfüllen.
Erhöre die Gebete für die Menschen,
die uns besonders nahestehen.
Hör unser Rufen nach Frieden
und Gerechtigkeit in der Welt,
nach Achtung und Schutz der Menschenwürde
in allen Völkern.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit,
und in Ewigkeit. Amen.

**Gelobt sei Jesus Christus,
in Ewigkeit. Amen.**